

Vier Fragen an Josef Joffe // Was macht die Welt? // Außenpolitik in Hamburg, linke Eigentore und Dschenin.

Edmund Stoiber im Weißen Haus, in Brüssel, in der Nahost-Debatte: Wie schlägt sich der Herausforderer gemessen am Kanzler?

Man darf des Kandidaten Auslandserfahrung nicht unterschätzen. Zum Beispiel war Edmund Stoiber schon mindestens zwei Mal in Hamburg, wo er sich vor den Leuten mit dem spitzen "St" sehr gut geschlagen hat.

Grundsätzlich ist das Ministerpräsidentenamt kein Beweis für außenpolitische Unfähigkeit. Wie Kollege Kister in der Süddeutschen Zeitung nach der Nahost-Debatte im Bundestag anmerkte: "Schröder (ex-Landesfürst in Hannover) kann's, und Stoiber könnte es vermutlich gut lernen." Schon heute hat der Novize Stoiber Recht, wenn er (im Gegensatz zu Schröder) sagt: Deutsche Soldaten haben in Nahost nichts zu suchen.

Erstmals ist ein Rechtspopulist in die Stichwahl ums französische Präsidentenamt gelangt. Was hat Le Pen, was der wirtschaftlich erfolgreiche Sozialist Jospin nicht hat?

Le Pen hat gar nichts, außer anti-arabischen und antisemitischen Ressentiments und schrecklichen Vereinfachungen. Man darf auch nicht vergessen, dass er diesmal nur zwei Prozentpunkte mehr kassiert hat, als seine "Nationalfront" in früheren Wahlen. Das Debakel ist einzig der französischen Linken anzulasten, deren extreme Elemente ihre eigenen Kandidaten ins Feld geschickt und so das linke Stimmenpotenzial atomisiert haben. Man möchte meinen, dass die Trotskisten und Linksnationalisten eher Jospin als Le Pen fertig machen wollten. Jetzt kriegen sie noch einmal fünf Jahre lang Chirac. Brillante Strategie!

Ariel Scharon lässt vorerst keine UN-Kommission nach Dschenin. Wenn es dort keine Beweise für ein Massaker gibt, warum zögert er?

Eine Suggestivfrage, Euer Ehren, die impliziert: Es gab Beweise, und die sind jetzt weggeschafft worden. Es gibt freilich eine andere Lesart.

Israel hat gezögert, weil es die Geschichte kennt, und die besagt, dass die Macht- und Stimmenverhältnisse in den UN (Arabische, Dritte Welt) etwa in drei von vier Fällen anti-israelische Mehrheiten produzieren. Und: weil die allerersten UN-Emissäre in Dschenin schon mal vorsorglich von einem "Massaker" gesprochen hatten, ohne irgendeine Untersuchung abzuwarten. Es steht freilich zu befürchten, dass, Untersuchung hin oder her, die Wahrheit nie an den Tag kommen wird, weil die UN nicht wirklich unparteiisch sind und sowohl die Israelis als auch die Palästinenser ein geschärftes Interesse daran haben, die "reine Wahrheit" in die eine oder andere Richtung zu drehen.

Ein Wort zur deutschen Außenpolitik...

Die Bundestagsdebatte zu Nahost hat gezeigt, dass die Objekte unserer Politikverdrossenheit sehr sachlich und intelligent über ein hochemotionales Thema debattieren können. Das ist tröstlich angesichts einer Situation von schier unauflöslicher Tragik. Auch ermutigend im Vergleich zum Niveau so vieler anderer Debatten in unserem Hohen Hause.

Wird das Niveau gehalten, können die deutschen Talkshows zumachen. Josef Joffe ist

Herausgeber und Chefredakteur der "Zeit". Fragen: cvm